



Piano

**Rafał Blechacz**

Sonntag, 07. Dezember | 20:00



Piano

# Rafał Blechacz Klavier

Sonntag, 07. Dezember | 20:00

Pause gegen 20:40

Ende gegen 21:40

# PROGRAMM

## **Ludwig van Beethoven 1770–1827**

Sonate für Klavier Nr. 14 cis-Moll op. 27,2 (1801)  
»Sonata quasi una fantasia« (»Mondscheinsonate«)  
Adagio sostenuto  
Allegretto  
Presto agitato

## **Franz Schubert 1797–1828**

Vier Impromptus op. 90 D 899 (1827?)  
für Klavier  
Impromptu c-Moll op. 90,1. Allegro molto moderato  
Impromptu Es-Dur op. 90,2. Allegro  
Impromptu Ges-Dur op. 90,3. Andante  
Impromptu As-Dur op. 90,4. Allegretto

Pause

## **Frédéric Chopin 1810–1849**

Barcarolle Fis-Dur op. 60 (1845–46)  
für Klavier

Mazurken op. 50 (1841–42)

für Klavier

Mazurka G-Dur op. 50,1

Mazurka As-Dur op. 50,2

Mazurka cis-Moll op. 50,3

Ballade Nr. 3 As-Dur op. 47 (1841)

für Klavier

Scherzo cis-Moll op. 39 (1839)

für Klavier

## **Ludwig van Beethoven: Klaviersonate Nr. 14 cis-Moll op. 27,2**

Es bleibt ein großes Missverständnis, dieser leicht irreführende Beiname »Mondschein«. Dass zu Beginn von Ludwig van Beethovens cis-Moll-Sonate irgendeine Form von Idylle abgebildet ist, wie es der Musikschriftsteller Ludwig Rellstab mutmaßte, der mit dieser Musik eine nächtliche Bootsfahrt auf dem Vierwaldstättersee assoziierte und damit die Rezeption entscheidend prägen sollte, dürfte anzuzweifeln sein. Nicht nur, weil Beethoven hier in Moll schreibt, sondern auch weil die Parallelen zu einer bekannten Opernpassage zu signifikant sind: die Triolen-Bewegung stammt aus der Sterbeszene des Komturs in Mozarts »Don Giovanni«. Beethoven hatte sich dieses Motiv ungefähr zeitgleich mit der Entstehung seiner Sonate, von C nach Cis transponiert, auf einem Skizzenblatt notiert. Zufall?

Doch auch abseits aller monдумglänzten Postkarten-Assoziationen steckt das Werk voller Schwierigkeiten. Wohl kein Satz in allen 32 Klaviersonaten Beethovens stellt einen Interpreten vor so große, grundlegende Entscheidungen wie dieses »Adagio sostenuto« am Beginn. Die Spielanweisung lautet: »Si deve suonare tutto questo pezzo delicatissimamente e senza sordini« (Dieses ganze Stück muss sehr zart klingen und ohne Dämpfer). Gilt das nun allein für historische Flügel, oder hat dieser Hinweis auch seine Berechtigung auf einem Instrument von heute? Außerdem ist da diese Notierung: alla breve! Bezieht sie sich auf die halben Noten oder auf die Viertelnoten? Bei all diesen Fragen wird gern Beethovens Schüler Carl Czerny als Kronzeuge vorgeladen, der darauf jeweils eine Antwort parat hatte. Doch keine davon ist in dem Sinne verbürgt, dass sie von Beethoven selbst stammen könnte.

Von der Nähe zur Sterbeszene aus dem »Don Giovanni« wollen viele Exegeten nichts wissen, da sie in diesem Kopfsatz ein Aufdämmern der Romantik sehen, einen Verwandten der Nocturnes à la Field, ein sentimental-melancholisches Stimmungsstück mit Vorgriff auf Chopin oder gar Debussy. Irrtum! Das zeigt sich etwa, wenn man diesen Satz im Kontext der

gesamten Sonate betrachtet, die Beethoven nicht von ungefähr mit »Sonata quasi una Fantasia« übertitelt hat. Auf diesen ersten Satz mit seiner statischen Triolen-Bewegung und den schwerfälligen Oktaven, aus denen sich die Melodie ableitet, folgt ein seltsam zartes Bindeglied, ein bezeichnend kurzes Allegretto, hell, beschwingt, geradezu harmlos, bevor, einem Vulkanausbruch gleich, das Finale losbrodet, beginnend im piano und rasch in sforzato-Akkorden mündend. Ein großer Rausch, wie Beethoven ihn nur noch am Ende der »Appassionata« komponiert hat.

## **Franz Schubert: Impromptus op.90 D 899**

Es ist das Jahr 1827: Franz Schubert hat eine neue Wohnung. Er lebt nun bei Franz von Schober, seinem Freund, und verfügt dort über zwei geräumige Zimmer. Hier entdeckt er einen neuen Gedichtband von Wilhelm Müller, dessen »Schöne Müllerin« er bereits vier Jahre zuvor vertont hat. Wieder beginnt Schubert mit einem Müller-Zyklus, diesmal lautet der Titel *Winterreise*; zwölf Lieder sind bereits im Februar abgeschlossen. Im März erreicht ihn dann die Nachricht vom Tode Beethovens. Schubert trägt beim Begräbnis eine von 36 Fackeln. Abends sitzt er lange mit Schober und anderen Freunden im neuen Stammlokal »Zum Schloß Eisenstadt«. Vielleicht auch im Gasthof »Zur Mehlgrube«, da sind sich die Quellen nicht einig.

Im Frühling, den Schubert zu Teilen im Wiener Vorort Dornbach verbringt, schreibt er das *Lied im Grünen* und einige jener Klavierstücke, die als *Impromptus* bekannt geworden ist. Den Sommer verbringt er wieder in der Stadt. Die Kopfschmerzen sind wieder da, und mit ihnen die große Angst. Schubert weiß um seine Krankheit. Ihm bleibt noch rund ein Jahr zu leben. Dessen ungeachtet komponiert er wie ein Wilder.

Schuberts Verleger Haslinger hat über das erste Stück aus jener Sammlung mit vier Klavierstücken den Begriff »Impromptu« mit

Bleistift geschrieben. Der aus dem Französischen stammende Begriff verweist auf den Charakter des Spontanen, eines freien poetischen Einfalls. Die beiden ersten Stücke lässt er relativ rasch als »Œuvre 87« erscheinen, die Nummern drei und vier folgen erst 1855 als »Opus 90«. Die zweite Sammlung D 935, mit ebenfalls vier Stücken, hat Schubert selbst mit »Impromptus« betitelt und nummerierte sie als Nr. 5 bis 8. Dem Schott-Verlag hatte er sie vergeblich zum Druck angeboten, so dass die Erstausgabe erst im Jahr 1838 bei Diabelli erscheint – mit einer Widmung des Verlegers an Franz Liszt! Diese insgesamt acht Werke wurden zum Inbegriff des Schubertschen Klavierstils: poetisch und virtuos, innig und bekenntnishaft, kammermusikalisch – und auch ein bisschen sinfonisch.

Schuberts Impromptus sind mehr als musikalische Skizzen: Es sind Reisen und Landschaften und innere Stimmungswelten. Auf das erste Impromptu einem balladenhaften Ton und einem den Verlauf prägenden volksliedhaften Thema folgt ein Scherzo-ähnlicher Satz, während das dritte Stück geheimnisvoll-sehnsüchtig-träumerisch im zarten Pianissimo gehalten ist. Als Finale hat Schubert beschwingt-bewegliches Allegretto komponiert, fast eine Art von klingendem Perpetuum mobile.

## Frédéric Chopin. Klavierwerke

Frédéric Chopin war eben kein wettbewerbslustiger Tastendonnerer, sondern – wie Heinrich Heine geschildert hat: »Ja, dem Chopin muss man Genie zusprechen, in der vollen Bedeutung des Worts; er ist nicht bloß Virtuose, er ist auch Poet.« Dieser »Poet« war von eher zierlicher Gestalt, ein Leichtgewicht von 50 kg. Chopin liebte das dezente Auftreten, gepflegt, geschmackvoll. »Er liebte Blumen über alles und verstand es kraft seines natürlichen Geschmacksempfindens zwischen dem Zuviel und dem Zuwenig die richtige Linie des ›comme il faut‹ zu wahren«. Chopin, der Adelige ohne Adel, ein Mann mit Manieren – und doch mit vielen auch überquer: »Stets bin ich, was meine Gefühle angeht mit denen anderer in Synkopen.« Chopin war ein leidenschaftlicher Mensch, zugleich ein seelisch empfindsamer. Zum

eigentlichen Sprachrohr wurde ihm, wie Liszt bekennt, seine Musik: »Er sprach in seinen Werken aus, was jene nur auf Knien sagen können; die Mysterien der Leidenschaft und des Schmerzes, die der Mensch ohne Worte verstehen kann, weil Worte sie nicht auszudrücken vermögen.«

Davon zeugt etwa seine Barcarolle op. 60 – ein visionäres Werk von harmonischer Kühnheit, Vorbote der Musiksprachen von Debussy und Ravel. Chopin hat hier die venezianischen Gondellieder Mendelssohns zu einer erweiterten Nocturne in Terzen und Sexten verfeinert. Oft sind in der Musik von Chopin die Grenzen zwischen persönlich Erlebtem und Reminiszenzen an die Volksmusik seines Heimatlandes Polen fließend. Hoffnungen und Enttäuschungen sind auf beiden Ebenen, oft kaum erkennbar, miteinander verknüpft. Vor allem in die kleine, so unscheinbar wirkende Form der Mazurka legt er seine ganze Ausdruckskraft, oft gekoppelt mit einer melancholischen Traurigkeit, mit Sehnsucht, Wehmut, Unruhe. Im Polnischen gibt es dafür den Begriff »Żal«, der ein Gemisch all dieser Faktoren impliziert. Eine aus der Volksmusik abgeleitete Tanzstruktur zeigt sich besonders in der ersten Mazurka aus op. 50. Diese Dreier-Gruppe führt in die Jahre 1841 und 1842, das letzte Werk entpuppt sich als Höhepunkt. Die Mazurka in cis-Moll gilt zu Recht als absolutes Meisterwerk.

Die dritte seiner vier Balladen führt ebenfalls ins Jahr 1841 und ist weniger düster als und zugleich weniger heftig ihre beiden Vorgänger. Harmonisch ist sie erstaunlich symmetrisch angelegt. Der Pianist Alfred Cortot: »die acht ersten Takte [...] scheinen einen zärtlichen Dialog des imaginären Liebespaares auszudrücken: ›Wirst du mich immer lieben?‹ ›Ja, ich schwöre es. Und du, wirst du mir deine Treue bewahren?‹ ›Solange ich lebe.‹ In dieser frühlingsfrischen Atmosphäre verschafft sich eine rhythmische Durchführung Raum: die Ausbreitung jugendlichen Glücks, die reine Glut eines unschuldigen Gefühls.«

Das dritte Scherzo ist wahrscheinlich bereits im Frühling 1839 in Marseille entstanden, auch wenn es oft mit dem früheren Mallorca-Aufenthalt Chopins in Valldemossa in Verbindung gebracht wird. Wie in den drei anderen Scherzi dominiert auch hier das



Kontrast-Prinzip zwischen den »con fuoco«-Rahmenteilen und dem zentralen »meno mosso«-Abschnitt, in dem ein choralartiges Motiv und zart herabschwebende Figuren einander abwechseln. Chopin, der »Poet«...

*Christoph Vratz*



### **Rafał Blechacz**

Achtzehn Jahre nach seinem herausragenden ersten Preis beim 15. Warschauer Chopin Wettbewerb inklusive des Gewinns aller Sonderpreise hat sich der Pianist Rafał Blechacz als feste Größe im internationalen Konzertleben etabliert. Er ist außerdem Preisträger des Gilmore Artist Award 2014, einem der angesehensten Musikpreise für Pianist:innen weltweit. Vom Publikum in Europa, Asien und den USA gefeiert, lobt die Presse seine tief sinnigen und virtuosen Interpretationen.

Rafał Blechacz konzertiert regelmäßig mit renommierten Orchestern wie u.a. dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem London Philharmonic Orchestra, dem Rotterdam Philharmonic Orchestra, dem Orchestre de Paris, dem Tonhalle-Orchester Zürich, oder dem Detroit Symphony Orchestra. Er gab Soloabende in berühmten Konzertsälen wie der Philharmonie Berlin, dem Herkulessaal München, der Liederhalle in Stuttgart, dem Salle Pleyel Paris, der Royal Festival Hall und der Wigmore Hall London. Darüber hinaus konnte man ihn im Concertgebouw Amsterdam, dem Teatro

alla Scala Mailand, der Tonhalle Zürich, der Suntory Hall Tokyo und der David Geffen Hall New York hören.

»Sein Spiel fesselt durch die Balance zwischen farbenreicher Klangs Schönheit, rhythmischer Raffinesse und kontrapunktischer Strukturierungskunst. [...] Jeder Ton, jede Phrase, jeder delikate gesetzte Akzent ist sinn- und erfahrungsgesättigt.« wie einmal im Fono Forum zu lesen war.

Rafał Blechacz Einspielungen wurden vielfach ausgezeichnet. Seine Debüt-Aufnahme mit *Préludes* von Chopin mit dem ECHO Klassik und dem Diapason d'Or geehrt, seine Aufnahme der Klavierkonzerte von Chopin mit Jerzy Semkow und dem Concertgebouworkest erhielt den »Preis der deutschen Schallplattenkritik«, die Aufnahme mit Werken von Debussy und Szymanowski erhielt u.a. einen ECHO Klassik. Weitere Alben mit Polonaisen von Chopin oder Werken von Bach sowie sein Duo-Album mit der Geigerin Bomsori haben in den letzten Jahren Hörer:innen und Presse gleichermaßen begeistert. Im März 2023 erschien Blechacz's neuste Aufnahme, die er mit Frédéric Chopin erneut dem Komponisten gewidmet hat, der wie kein zweiter seine Karriere geprägt hat.

Rafał Blechacz wurde 1985 geboren. Bereits im Alter von fünf Jahren erhielt er Klavierunterricht und führte seine Studien an der Artur Rubinstein State School of Music in Bydgoszcz fort. 2007 machte er seinen Abschluss an der Feliks Nowowiejski Music Academy in Bydgoszcz bei Katarzyna Popowa-Zydroń. Im Jahr 2016 promovierte Rafał Blechacz in Musikphilosophie.

Bei uns war Rafał Blechacz zuletzt im November 2017 zu hören

# Dezember

**So**  
**14.12.2025**  
**20:00**

**Alena Baeva** Violine

**Die Deutsche Kammerphilharmonie**  
**Bremen**

**Paavo Järvi** Dirigent

**Franz Schubert**

Sinfonie Nr. 5 B-Dur D 485

Sinfonie Nr. 6 C-Dur D 589

**Richard Strauss**

Konzert für Violine und Orchester  
d-Moll op. 8 TrV 110

Was die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen in den letzten Jahren unter ihrem Dirigenten Paavo Järvi erreicht hat, ist eine beispiellose Erfolgsgeschichte. Herausragende Zyklen und neue Sichtweisen auf bekanntes Repertoire sind nur zwei Säulen dieses Erfolgs.

Wer die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen im Konzert erlebt, kann sich sicher sein: Dieses Orchester leistet bei jedem Auftritt Herausragendes. Musik erscheint nicht nur als das Ergebnis einstudierter Noten, sondern als Spiegel des Lebens. Hier fließen alle Emotionen zusammen, die das Menschsein ausmachen. Ein wesentliches Verdienst kommt dabei Dirigent Paavo Järvi zu, der seit mehr als zwei Jahrzehnten als künstlerischer Leiter fungiert. Solistin des Konzerts ist die Geigerin Alena Baeva.

19:00 Einführung in das Konzert

---

**Mo**  
**15.12.2025**  
**20:00**

**Nevermind**

**Anna Besson** Traversflöte

**Louis Creac'h** Barockvioline

**Robin Pharo** Viola da Gamba

**Jean Rondeau** Cembalo, Orgel

Goldberg-Variationen

**Johann Sebastian Bach**

Aria mit 30 Veränderungen (»Goldberg-Variationen«) BWV 988

für Cembalo. Bearbeitung für Violine, Flöte, Viola da Gamba, Cembalo und Truhenorgel von Jean Rondeau und Robin Pharo

Das Quartett Nevermind um Cembalist Jean Rondeau hat einen echten Coup gelandet: In Köln präsentieren die Musiker Bachs berühmte Goldberg-Variationen in einer eigenen Bearbeitung für vier Instrumente. Ohren auf für eine beeindruckende Version dieses musikalischen Gipfelpunkts!

Jean Rondeau ist ein begnadeter Cembalist, Orgel und Klavier spielt er auch und bedient die musikalische Klaviatur von Alter Musik bis Jazz. Aus Liebe zur Kammermusik hat er mit Freunden ein Quartett gegründet: Nevermind. Gemeinsam widmen sie sich Bachs Krönung barocker Variationskunst, den Goldberg-Variationen – ursprünglich für Cembalo komponiert – in einer eigenen Bearbeitung für Violine, Flöte, Viola da Gamba, Cembalo und Truhenorgel. Dabei wahren sie den Respekt vor dem Geist des Originals. Meister Bach hätte seine Freude gehabt an dieser neuen Perspektive auf sein prominentes Werk.

---

# IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

**Fr**  
**26.12.2025**

**2. Weihnachtstag**  
**20:00**

**The Trinity Sinfonia**  
**Fabian Müller** Klavier, Dirigent

**Wolfgang Amadeus Mozart**  
Larghetto

Sinfonie g-Moll KV 550

Fantasie d-Moll (Fragment) KV 397  
(385g) für Klavier

Konzert für Klavier und Orchester A-Dur  
KV 488

Schon als Kind wollte er Pianist werden und eigentlich nur Spaß am Klavier haben. Diese Einstellung ist für Fabian Müller zum Erfolgsrezept geworden. Nun präsentiert er zum dritten Mal in Folge das Konzert am zweiten Weihnachtstag in der Philharmonie.

Nur Programme abspulen – das ist für Fabian Müller nicht genug. Für ihn bedeutet musikalische Erfüllung, kreativ zu sein. Was er damit meint, zeigt er in seinem Weihnachtskonzert mit The Trinity Sinfonia, einem Orchester, das Müller 2023 mit befreundeten Musikerinnen und Musikern gegründet hat. Der Name erinnert an seine Wurzeln, denn Müllers Vater war Pfarrer in der Bonner Trinitatiskirche, wo Fabian Müller seine ersten musikalischen Erfahrungen sammelte. Auf dem Programm dieses musikalischen Weihnachtsabends steht Mozart!

---

**Mo**  
**09.02.2026**  
**20:00**

**Beatrice Rana** Klavier

**Sergej Prokofjew**  
Montagues und Capulets  
Bruder Laurentius  
Das Mädchen Julia  
Mercutio  
aus: Romeo und Julia op. 75  
Zehn Stücke für Klavier

**Claude Debussy**  
Douze Études, Livre 2 L 136 (1915)  
für Klavier

**Peter Iljitsch Tschaikowsky /  
Mikhail Pletnev**  
Der Nussknacker op. 71a CS 32 (1892)  
Bearbeitung für Klavier

**Sergej Prokofjew**  
Sonate für Klavier Nr. 6 A-Dur op. 82

Ihr Klavierspiel ist elektrisierend, spontan, durchdacht. Beatrice Rana kommt aus dem Süden Italiens und ist auf den internationalen Podien gefragter denn je. Ihr Repertoire ist ungemein vielseitig, ein Kompositions-Studium hat ihr geholfen, Musik besser zu verstehen. Die »Times« bescheinigt ihr »orphische Verführungskraft« und eine »transzendente Leichtigkeit«. Viele weitere Pressestimmen vereinigen sich zu einem Chor aus Lobeshymnen. Zu Recht, denn Beatrice Rana ist eine Pianistin, die Kritik und Publikum gleichermaßen in ihren Bann zieht – kein Wunder, ist sie doch in einem musikalischen Elternhaus und mit fünf Flügeln aufgewachsen. Entsprechend weit gefächert sind ihre Schwerpunkte. In diesem Konzert vereinigt Beatrice Rana französisches und russisches Repertoire.

**Abo** Piano

---

## Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

**Philharmonie-Hotline 0221 280 280**

**koelner-philharmonie.de**

Informationen & Tickets zu allen Konzerten  
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

**Herausgeber:** KölnMusik GmbH  
Ewa Bogusz-Moore  
Intendantin der Kölner Philharmonie  
und Geschäftsführerin der  
KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
koelner-philharmonie.de

**Redaktion:** Andreas Günther,  
Sebastian Loelgen (verantwortlich)  
**Umschlag:** MetaDesign  
**Textnachweis:** Drt Text von Christoph Vratz  
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.  
**Fotonachweis:** Rafał Blechacz © Marco  
Borggreve

**Gesamtherstellung:**   
adHOC Printproduktion GmbH



**KÖLNER  
PHILHARMONIE**